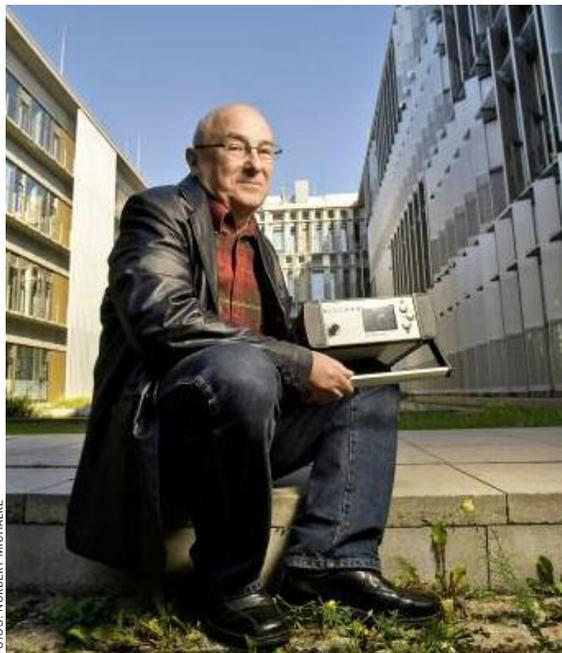
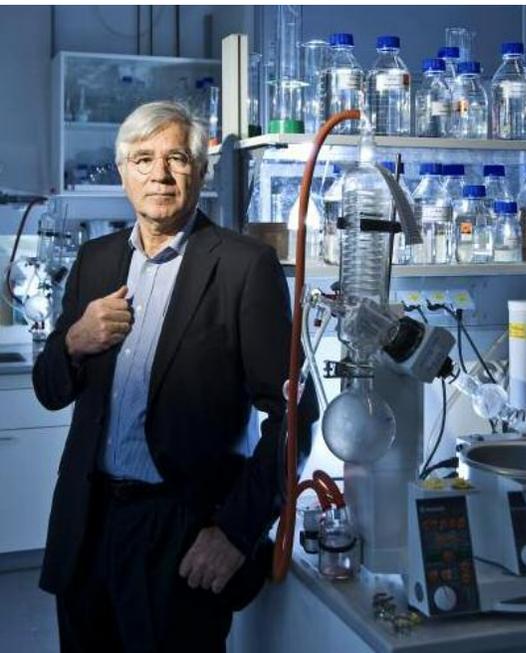


FIRMENGRÜNDER

Börsengang statt Rente

In den USA stellen die Senioren längst einen großen Teil der Start-up-Unternehmer. Nun hat der Trend auch Deutschland erreicht.



Selbständige Köster, Leonhardt: Aussteiger aus dem Rentnerdasein

Die Palmen, der Strand, das Meer: Es war ja nicht so, dass Hubert Köster den Urlaub auf Sri Lanka nicht genossen hätte. Der grauhaarige Professor hatte allen Grund, zufrieden auf ein erfülltes Leben zurückzublicken: erwachsene Kinder, über 80 Patente, mehr als 120 Aufsätze in Wissenschaftsjournalen. Was wollte er noch mehr?

Vor ihm lag ein ruhiger Lebensabend. Als Pensionär würde er endlich wieder mehr Bach hören können, Geige spielen, vielleicht auch ein Buch schreiben. Doch dann kam ihm eine seiner Ideen in die Quere. Kaum zurück aus dem Urlaub, gründete er ein Start-up-Unternehmen: Caprotec. Köster war damals 66.

„Ich hoffe, dass wir in ein paar Jahren an die Börse gehen“, sagt Köster beiläufig, während er durch das Labor seiner Firma im Berliner Wissenschaftspark Adlershof führt: 15 Mitarbeiter in Laborkitteln grübeln vor Monitoren oder schieben bunte Flüssigkeiten in das Massenspektrometer.

Kösters Ziel: Er will die Entwicklung neuer Medikamente schneller und sicherer machen. Wenn ein Pharmakonzern

eine neue Arznei entwickelt, kostet das oft über 500 Millionen Euro. Kösters Methode soll Wirkstoffe schon im Frühstadium der Forschung auf mögliche Nebenwirkungen untersuchen. Dazu hat er ein Verfahren entwickelt, mit dem sich Eiweiße gezielt aus menschlichen Zellen und Geweben herausfischen und testen lassen. „Vielleicht können wir irgendwann sogar ganz auf Tests an Mäusen und anderen Tieren verzichten“, hofft der Start-up-Senior.

Köster ist der typische Fall eines „Silver Entrepreneur“, wie die Unterneh-

Doch woher rührt die Gründungsfreude der Senioren? Ist sie Ausdruck besonderer Tatkraft der Nachkriegs- und Babyboomer-Generation?

Der sogenannten Lebenszyklusthese jedenfalls, der zufolge jeder Mensch im Alter risikoscheuer und konservativer wird, widerspricht der Trend. Eher scheint er die Generationsthese zu bestätigen, die besagt: Jede Altersgruppe hat ihren eigenen Stil, den sie bis ins hohe Alter beibehält. Wer immer schon gern Projekte angeschoben hat, wird das im Rentenalter ebenfalls tun.

Mitunter treibt auch wirtschaftliche Not in die Selbständigkeit. In den Vereinigten Staaten gründet manch einer eine Firma, weil ihm die Rente schlicht nicht zum Leben reicht. Und in Deutschland war eine große Gründerwelle aus der Not geboren: Viele DDR-Forscher sahen im eigenen Unternehmen ihre einzige Chance, nachdem ihr Institut im Zuge der deutschen Wiedervereinigung abgewickelt worden war.

Professor Jürgen Leonhardt beispielsweise ist 75 Jahre alt und arbeitet nur einen Steinwurf entfernt von Hubert Köster im Institut für Umwelttechnologien. 1992 hat er es gegründet – als Unternehmer wider Willen. Nur so konnte er weiterhin tun, was auch in der DDR seine Beschäftigung war: die Markierung von chemischen Verbindungen mit radioaktiven Isotopen für die Forschung. Wie lange er noch arbeiten wolle? „Ich denke daran, nur noch halbe Tage zu arbeiten“, sagt er und fügt hinzu: „Aber erst, wenn ich 90 bin.“

Die Zahl der Grauhaarigen unter Deutschlands Unternehmern dürfte noch weiter wachsen. „Im Jahr 2020 rechnen wir mit über vier Millionen ‚Silver Entrepreneurs‘“, prognostiziert Jeanette Huber vom Zukunftsinstitut in Kelkheim.

„Das sind sozusagen Aussteiger in umgekehrter Richtung – Aussteiger aus dem Rentnerdasein.“

Bei Köster war es anders, er hatte bereits Erfahrung im Unternehmensgründen. Als junger Mann suchte er erst lange vergebens nach Startkapital. Mit 41 Jahren gründete er dann neben dem Uni-Job seine erste Firma, 1987 kam dann die nächste, 1994 eine dritte in den USA.

„Meine Erfahrungen sind sehr hilfreich“, sagt Köster, „man ist einfach ruhiger und weiß besser, wie alles funktioniert und worauf es ankommt.“

Was er heute dem Postdoktoranden Köster raten würde, der damals erstmals auf eigenen Beinen stand? „Wozu irgendwelche Tipps geben?“, sagt Köster. „So wie ich mich kenne, hätte ich die ja doch nicht befolgt.“

HILMAR SCHMUNDT